

Leider sind in diesem Medium sämtliche Links nicht anklickbar. Besuchen Sie daher bitte „MEIN PREDIGTGARTEN“ - www.predigtgarten.blogspot.com
Dort können die Predigten auch kostenlos abonniert werden.



2. Advent A – 05.12.2010

Jesaja 11,1-10

Römer 15,4-9

Predigt zum Evangelium:

Matthäus 3,1-12

www.predigtgarten.blogspot.com

Evangelium Mt 3,1-12:

In jenen Tagen trat Johannes der Täufer auf und verkündete in der Wüste von Judäa: Kehrt um! Denn das Himmelreich ist nahe.

Er war es, von dem der Prophet Jesaja gesagt hat: Eine Stimme ruft in der Wüste: Bereitet dem Herrn den Weg! Ebnet ihm die Straßen! Johannes trug ein Gewand aus Kamelhaaren und einen ledernen Gürtel um seine Hüften; Heuschrecken und wilder Honig waren seine Nahrung.

Die Leute von Jerusalem und ganz Judäa und aus der ganzen Jordangegend zogen zu ihm hinaus; sie bekannten ihre Sünden und ließen sich im Jordan von ihm taufen.

Als Johannes sah, daß viele Pharisäer und Sadduzäer zur Taufe kamen, sagte er zu ihnen: Ihr Schlangenbrut, wer hat euch denn gelehrt, daß ihr dem kommenden Gericht entrinnen könnt?

Bringt Frucht hervor, die eure Umkehr zeigt, und meint nicht, ihr könntet sagen: Wir haben ja Abraham zum Vater. Denn ich sage euch: Gott kann aus diesen Steinen Kinder Abrahams machen. Schon ist die Axt an die Wurzel der Bäume gelegt; jeder Baum, der keine gute Frucht hervorbringt, wird umgehauen und ins Feuer geworfen.

Ich taufe euch nur mit Wasser zum Zeichen der Umkehr. Der aber, der nach mir kommt, ist stärker als ich, und ich bin es nicht wert, ihm die Schuhe auszuziehen. Er wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen. Schon hält er die Schaufel in der Hand; er wird die Spreu

*vom Weizen trennen und den Weizen in seine Scheune bringen;
die Spreu aber wird er in nie erlöschendem Feuer verbrennen.*

MITTWOCHSGEDANKEN ZUR SONNTAGSPREDIGT

Sperrmüll-Termin

Zweimal im Jahr ist bei uns im Ort Sperrmüllabfuhr. Jeder kennt das: Unglaublich, was sich da so alles vor den Häusern stapelt. Manches davon hat schon Jahrzehnte auf dem Buckel. Besonders für die Älteren unter uns ist es gar nicht so einfach, sich von etwas zu trennen. Aber der alte Schrank passt eben beim besten Willen nicht zur neuen Wohnzimmereinrichtung. Einfach unmöglich sähe das aus! Man muss sich also entscheiden: wer eine neue Einrichtung aufbauen will, der muss die alte vorher zwangsläufig loswerden.



(c) www.ikonen-maler.de

Das heutige Evangelium schildert uns in sehr harten Worten, wie Menschen immer wieder versuchen, solch einer Sperrmüll-Entscheidung auszuweichen, wenn es nicht Möbelstücke betrifft, sondern ihr eigenes Leben, ihren Glauben.

Johannes hätte als Priester im Tempel in Jerusalem ein ruhiges und gesichertes Leben führen können. Doch es zog ihn in die Wüste: als Prophet, als Täufer und ausdrücklich als Wegbereiter des Herrn.

Die Wüste, das ist nicht nur gleichbedeutend mit kargem Leben (er ernährte sich von Heuschrecken und Honig), sondern die Wüste ist auch Ort der Stille, der Selbstfindung, der Gottesbegegnung.

Ein wortgewaltiger Bußprediger war Johannes. Durch sein Wort und sein Leben überzeugte er seine Zuhörer gleichermaßen. Die Menschen zogen in Scharen zu ihm hinaus, um seine Worte zu hören, ihre Sünden zu bekennen und sich taufen zu lassen.

Bis zu dieser Stelle klingt unser heutiger Evangelientext recht freundlich und friedlich. Ein Tagesmarsch in die Wüste hinein war jedoch kein Spaziergang, sondern eine recht ungemütliche und schweißtreibende

Angelegenheit. Man kann also davon ausgehen, dass „*die Leute*“ ehrlichen Herzens die Bußpredigt des Johannes annehmen und ihr Leben in neue Bahnen lenken wollten.



Doch dann verdüstert sich die Stimmung des Textes: Johannes hat bemerkt, dass auch „*viele*“ Pharisäer und Sadduzäer in der langen Reihe standen, um sich von ihm taufen zu lassen.

Aber warum freute er sich nicht darüber, dass viele der geistigen Führer des jüdischen Volkes ihn ebenfalls aufsuchten? War das nicht ein großes Kompliment für ihn?

Unglaublich, wie heftig er sie mit Worten attackierte: „*Schlangenbrut*“ nannte er sie, wobei die Schlange seit Adam und Eva als Symbol für Täuschung und Falschheit galt. Heute würde man vielleicht sagen: Johannes rastete beinahe aus, als er vor sich die „Superfrommen“ sah. Er machte ihnen in seiner Predigt auch prompt die Hölle heiß: Sie sollten bloß nicht glauben, sie würden dem Gericht entgehen!

Die Erklärung für seine heftige Reaktion lieferte er gleich nach: Offenbar beriefen sie sich gerne darauf, Abraham zum Vater zu haben und damit gewissermaßen ganz automatisch zu denen zu gehören, die den Himmel sicher haben. Daher auch seine klare Aufforderung an sie: „*Bringt Frucht hervor, die eure Umkehr zeigt*“ – mit anderen Worten: Ihr könnt mir hier viel erzählen, lasst erst mal Taten sprechen!

Johannes wusste offenbar ganz genau, dass es ausgerechnet bei denen, die sich für sehr fromm hielten, besonders schwierig wird. War ihr Auftritt bei Johannes wirklich echt? - Oder war es doch eher so, dass sie ganz selbstverständlich dachten, Gott könnte mit ihnen und ihren religiösen Leistungen im Grunde doch mehr als zufrieden sein?

Ja sicher, auch **sie** gingen mit zu Johannes – aber Hand auf's Herz: waren sie wirklich bereit zur Umkehr? War ihnen überhaupt bewusst, dass auch sie der Buße und Umkehr bedurften?

Damit nähern wir uns auch der Frage, was das heutige Evangelium mit **uns** zu tun hat. Johannes sagt auch uns am zweiten Adventssonntag: Vertut euch nicht! An euren Früchten werdet ihr gemessen – es genügt eben nicht, sich selbst für fromm zu halten. Und damit sind wir bei einem Kernproblem. Sicher haben manche

Prediger in vergangenen Jahrhunderten mit ständigem Schüren von Höllenangst viele Gläubige total verängstigt und so zu einem sehr einseitigen Gottesbild beigetragen. Aber heute haben wir oft genug das andere Extrem, frei nach dem Motto: Wir kommen alle, alle in den Himmel, weil wir so brav sind, wie es so schön in einem Karnevalslied heißt.

Wenn wir den liebenden Gott predigen, zu dem Jesus so herzlich „abba“ (Papa) sagte, ist dies grundsätzlich gut. Aber heute wird oft auch in der Kirche so getan, als sei Gott der alte, harmlose Mann, der uns einfach alles durchgehen lässt. - Ein Prediger, der heute seinen „Schäfchen“ im



Gottesdienst mit Worten wie „Hölle“ und „Gericht“ kommt, ist natürlich auch kein so beliebter Seelsorger wie sein Kollege, der es allen passend macht und es mit niemandem verderben will.

Die Warnung des Johannes gilt jedoch, ob wir sie nun weitersagen oder lieber verschweigen:

Die Axt des Gerichtes ist schon an den unfruchtbaren Baumstamm gelegt, um ihn zu fällen, denn die ihm zugedachte Aufgabe des Obstbaumes ist es nun einmal, für seinen Herrn gute Frucht zu bringen.

Die Warnung des Johannes geht ausdrücklich an die Frommen, an die schon glaubenden Menschen. Und da betrifft sie auch uns. Er macht jedem von uns klar: Fromme Leute, die sich im Alltag wie Heiden benehmen und ihren Taufschein fälschlich schon für die Eintrittskarte in den Himmel halten, die haben es sehr schwer, sich wirklich zu Jesus zu bekehren.

Das ist wie mit dem Sperrmüll. Man muss sich schon entscheiden: wer ernsthaft eine neue Einrichtung haben will, der muss die alte auch wirklich aufgeben wollen und loswerden.

Der Advent ist Zeit der Besinnung, Zeit der Vorbereitung.

Da kann sich jeder ehrlich fragen:

*-Auf was bereite **ich** mich vor?*

- Wo muss ich in meinem Leben gründlich Ordnung schaffen und den Sperrmüll rausstellen?

- Richte ich mich selbst im Advent neu ein und neu aus – auf Jesus?

Jesus wird **nach** mir kommen, sagt Johannes. Aber was tun wir,

wenn er zu **uns** kommen will?

Lassen wir ihn doch herein und bitten ihn, unser Herz neu einzurichten.
Nur dann kann in uns wirklich Weihnachten werden.

*Die Abbildung einer Ikone von Johannes dem Täufer wird veröffentlicht
mit freundlicher Genehmigung von www.ikonen-maler.de
(Ikonenmaler: Heinrich Schmitt)*

<http://www.ikonen-maler.de/Ikonen/Images/Images1.html>



Alternativ einsetzbar: Meine Predigtgedanken zum 2. Advent
Lesejahr B (2008) >>

<http://predigtgarten.blogspot.com/2008/12/2adventssonntag-b-07122008.html>

Predigt Pfr. Karl Sendker >>

http://www.karl-sendker.de/2_advent_a.htm#Mt%203,1-12

Exegetisch-theologischer Kommentar >>

http://www.perikopen.de/Lesejahr_A/2Adv_Mt3_1-12_Haefner.pdf

Anregung z.B. für Gruppenstunden >>

http://www.junge-oekumene.at/bibel-klick/mt3_1-12.html

Lesehilfe und Auslegung des Katholischen Bibelwerkes >>

https://www.bibelwerk.de/sixcms/media.php/185/a_advent.2_e_mt.pdf

Predigtgedanken Pater Werner Schwind SJ zum 2. Advent A >>

<http://www.rosenkranzkoenigin.de/gruppen/schwind/20041205.pdf>

Hier finden Sie alle Predigtgedanken von Pater Schwindt SJ >>

<http://www.rosenkranzkoenigin.de/index.php?menuid=140>

Deutscher Katechetenverein: „Wir feiern Kinderwortgottesdienst“ >>

http://shop.strato.de/epages/61747468.sf/de_DE/?ObjectPath=/Shops/61747468/Products/90001



Wieviel Erde braucht der Mensch?

Einem armen Bauern, der kaum das Nötigste zum Leben hat, wird eines Tages ein unerwartetes Glück zuteil. Ein reicher Grundbesitzer erlaubt ihm, so viel Land als sein Eigentum zu betrachten, wie er in der Zeitspanne zwischen Sonnenauf- und -untergang zu Fuß umgehen kann. Die einzige Bedingung: Er muss, wenn die Sonne untergeht, genau wieder an dem Punkt angekommen sein, an dem er morgens aufgebrochen ist.



Zunächst ist der arme Bauer überglücklich, weil er bei weitem nicht den ganzen Tag brauchen wird, um so viel Land zu umwandern, wie er zu einem reichlichen Lebensunterhalt braucht. So geht er frohen Mutes los, ohne Hast, mit ruhigem Schritt.

Doch dann kommt ihm der Gedanke, diese einmalige Chance auf jeden Fall auszunutzen und so viel Boden wie nur eben möglich zu gewinnen.

Er malt sich aus, was er alles mit dem neu gewonnen Reichtum anfangen kann. Sein Schritt wird schneller, und er orientiert sich am Stand der Sonne, um nur ja nicht den Zeitpunkt zur Rückkehr zu verpassen.

Er geht in einem großen Kreis weiter, um noch mehr Land zu erhalten. Dort will er noch einen kleinen Teich hinzu bekommen, hier eine saftige Wiese und da ein kleines Wäldchen. Sein Schritt wird hastig, der Schweiß der Angst tritt ihm auf die Stirn.

Endlich, mit letzter Kraft, ist er am Ziel angekommen: Mit dem letzten Strahl der untergehenden Sonne erreicht er den Ausgangspunkt. Ein riesiges Stück Land gehört nun ihm. Doch da bricht er vor Erschöpfung zusammen und stirbt. Sein Herz war der Belastung nicht gewachsen. Es bleibt ihm jenes winzige Stück Erde, in dem er beerdigt wird; mehr braucht er jetzt nicht mehr!

Leo Tolstoj



Ein Opel-Manta-Fahrer zum anderen: „Ich habe mein Puzzle jetzt endlich fertig.“

Der Andere: „Ach ja ? Und wie lange hast du dafür gebraucht ?“

Erster: „Na etwa sechs Monate.“

Zweiter: „Ist das gut ?“

Erster: „Ich denke schon, auf der Packung stand: 4 bis 6 Jahre !“



Der Dachdeckermeister, sein Geselle und der Lehrling arbeiten ganz oben auf dem Kirchturm am Dach.

Plötzlich rutscht der Meister ab, fällt hin und verschwindet schimpfend in die Tiefe. - Der Lehrling ruft ihm nach: „Sie können gleich unten bleiben, Meister, es ist sowieso gleich Mittagspause!“

Darauf schnauzt ihn der Geselle an: „Du Oberschlauer! Das sieht er doch selbst, wenn er an der Turmuhr vorbeikommt!“

Hier können Sie online auch alle Links direkt anklicken:

www.predigtgarten.blogspot.com

Ihre E-Mail bitte an:
gotteslob257
@gmx.de